

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Bfg.
Reklamezeile 50 Bfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.
Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 70 Bfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Bfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 87.

Dienstag, den 29. Juli

1919.

Bekanntmachung.

Das Geschäftszimmer der Ortskommandantur
(Bahnhofstraße 34) ist für die Zivilbevölkerung
nur Werktags geöffnet, und zwar
morgens von 9—11 und
nachmittags von 2—5 Uhr.

Zivilpersonen ist es strengstens untersagt, sich
in irgendwelcher Angelegenheit direkt an das
Brigadebüro (Marktplatz) zu wenden.

Idstein, den 26. Juli 1919.

Der Ortskommandant.
(gez.) Allard

Bekanntmachung. Möbeltransport.

Die Möbelausfuhr ist jetzt seit Aufhebung der
Blockade ohne Genehmigung zugelassen.

Jede Person aber ist verpflichtet, eine Er-
klärung aufzustellen, daß die ausgeführten Möbel
nicht aus Frankreich oder Belgien herkommen.
Diese Erklärung wird von dem Untersuchungspost
an der Grenze verlangt werden.

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.

Politisches.

Die Programmreden.

M. Versailles, 28. Juli. In Besprechung der Pro-
grammrede des Ministers Bauer und Müller sagt das
„Journal des Debats“, beide seien bemüht gewesen, nichts
zu sagen, was das Mißtrauen der Alliierten hervorrufen
könne. Der Methode getreu, die sie bei der Diskussion
über die Ratifizierung des Friedensvertrages leitete, hätten
sie vorläufig auf das „Kluch- und Einschüchterungssystem“
verzichtet. Sie hätten sich bereit erklärt, die Friedensbe-
dingungen loyal durchzuführen und suchten den Wieder-
emporkommen des deutschen Volkes nicht durch Gewalt, sondern
durch beharrliche Arbeit zu erreichen. Beide Minister
hätten auch die Ansicht zu erkennen gegeben, den durch die
deutschen Armeen zugefügten Schaden wieder auszumachen
und mit den benachbarten Staaten in guten Beziehungen
zu leben, ob sie nun guten oder schlechten Willens seien.
Dieses Programm sei sicher sehr geschickt. Wenn aber
Müller sage, jetzt wie früher müßten die deutschen Be-
mühungen darauf hinarbeiten, die Vereinigung mit Deutsch-
Oesterreichs Völkern herbeizuführen, so verstoße das gegen
die Abmachungen von Versailles.

Erzbergers Mitteilungen.

Im Verlaufe seiner Rede in der Nationalversammlung
am Freitag machte Minister Erzberger aussehens-
erregende Mitteilungen über einen Friedensschritt Englands

und Frankreichs im August 1917. Danach ist unter dem
30. August 1917 ein Schreiben des Apostolischen Nuntius
in München an die deutsche Regierung gegangen, des In-
halts, daß der König von England und die französische
Regierung den Papst ersucht haben, Deutschland darauf
aufmerksam zu machen, daß eine Erklärung über Belgien
für Herbeiführung des Friedens von Wichtigkeit sein würde.
Die deutsche Regierung ist in diesem Schreiben gebeten
worden, eine Erklärung über ihre Absichten hinsichtlich
Belgiens und hinsichtlich des Schadenersatzes, der Belgien
geleistet werden solle, abzugeben, ferner ist die deutsche
Regierung gefragt worden, welcher Art die militärischen,
politischen und wirtschaftlichen Garantien seien, die sie von
Belgien verlange. Zum Schluß des Schreibens des
Apostolischen Nuntius heißt es, daß durch die Abgabe
einer befriedigenden Erklärung der gute Fortgang der
Friedensverhandlungen erleichtert werden würde.

Erzberger stellte fest, daß dieses Schreiben des
Apostolischen Nuntius vier Wochen lang unbeantwortet
geblieben ist.

Erst unter dem 24. September gab die damalige deutsche
Regierung, an deren Spitze Reichkanzler Michaelis stand,
eine Antwort etwa folgenden Inhalts:

Wir sind noch nicht in der Lage, dem Bunsche Eurer
Eminenz zu entsprechen und bestimmte Erklärungen der
deutschen Regierung über Belgien abzugeben. Der
Grund hierfür liegt aber nicht darin, daß wir grundsätz-
lich abgeneigt wären, eine solche Erklärung abzugeben,
sondern darin, daß uns die Voraussetzungen für eine
solche Erklärung noch nicht genügend geklärt erscheinen.

Erzberger stellt die Veröffentlichung des genauen Wort-
lauts dieses Notenwechsels, dessen Mitteilungen in der
Nationalversammlung das größte Aufsehen erregten, für
die nächsten Tage in Aussicht. Weiter sei aus den Mit-
teilungen Erzbergers hervorgehoben, daß der Apostolische
Nuntius ihn, als er ihn am 30. September 1917 in Mün-
chen auslieferte, mit den Worten empfing: „Alles verloren!
Auch Ihr armes Vaterland!“ Erzberger hatte damals
noch keine Kenntnis von dem Notenwechsel.

Außer dem Notenwechsel aus dem August und Septem-
ber 1917 stellte Erzberger auch die Veröffentlichung von
Aktenstücken aus der Vorgeschichte des Waffenstillstandes
in Aussicht.

Erzberger wandte sich gegen Schluß seiner Rede auch
gegen die Behauptung, daß er im Mai und Juni ds. Js.
durch seine Haltung in der Friedensfrage den Frieden
sabotiert habe. Er tritt auf das allerentschiedenste, je-
mals einen ausländischen Pressevertreter empfangen zu
und ihm Mitteilungen über seine Haltung in der Friedens-
frage gemacht zu haben.

Gegenüber der Behauptung des Abgeordneten von
Graefe, daß die Konventionen in einem Fraktionsbeschlusse
bereits erklärt hätten, die Regierung für den Fall der
Ablehnung des Friedens zu übernehmen, stellte Erzberger
fest, daß, wenn ein solcher Beschluß gefaßt worden sei, er
jedenfalls nicht zur Kenntnis der Regierung und der
parlamentarischen Mehrheit gekommen sei.

Graf Posadowsky habe am Mittag des 23. Juni, also
wenige Stunden vor Ablauf des Waffenstillstandes, der
Regierung nur das eine erklärt, die Deutschnationalen Frak-
tion würde es in Erwägung ziehen, ob sie bereit sei, sich an
einer Regierungsbildung zu beteiligen.

Die eine derselben, seine Mutter — Gott habe
sie selig! — meine gute Tante Jette, hat auch
mich als Knaben einmal unter ihrer rührigen
Hand gehabt, als Christian und ich uns von ihren
großen Schattenmorellen eine Limonade gegen den
heißen Sommerdurst bereitet hatten; der andern
verstand ich lustvoll aus dem Wege zu gehen.
Es war dies „die alte Karoline“, welche in schon
betagter Jungfräulichkeit als Kindsmagd bei dem
kleinen Christian ihren Dienst im Hause ange-
treten, sich hier nach unbekannt gebliebenen son-
stigen Versuchen noch zweimal, wiewohl ohne
den gewöhnlich dabei beabsichtigten Erfolg, ver-
lobt hatte und schließlich, nach des Hausherrn
Tode, als Magd für alles in der Familie hängen-
geblieben war. Die Auflösung jener Verhält-
nisse sollte lediglich durch die allzu große Tüchtig-
keit der Braut herbeigeführt sein, wovon, trotz
des annehmlichen und bekannten Barvermögens
derselben, sowohl der letzte als der vorletzte Bräu-
tigam zurückgeschreckt waren, welche aber dem-
nächst bei ihrer Herrin eine desto dauerhaftere
und erhebenere Anerkennung gefunden hatte.

Meine Tante Jette besaß nach ihres Mannes
Tode nur ein schmales Einkommen, aber ein
großes Haus. Sie hätte leicht von den leerstehen-
den Zimmern vermieten können; allein sie gehörte
zu den alten Geschlechtern; das ging denn doch
nicht wohl. Zum Glück wurde Christian als
Kollaborator an unserer Lehrerschule ange-
stellt und bezog nun die oberen Zimmer, welche
einst von seinem Vater bewohnt gewesen waren.
Im übrigen blieb der Hausstand unverändert;
Karoline wollte lieber auch für ihren Doktor die

Berliner Pressestimmen zu der Rede Erzbergers.

M. Berlin, 26. Juli. Die gestrigen Ausführungen des
Ministers Erzberger haben, wie die „Germania“ schreibt,
weit über eine persönliche Abwehr hinaus eine gewaltige
Bedeutung. Sie werden und müssen das größte Aufsehen
in allen Kreisen des deutschen Volkes hervorrufen. — Die
„Volkszeitung“ berichtet von einer moralischen Hinrichtung
der Friedenshinderer und sagt, Erzbergers Material sei so
zwingend und niederschmetternd, daß er Ankläger, Richter
und Hinrichter zugleich würde. Er habe nichts mehr und
nichts weniger getan, als nachgewiesen, daß im August 1917
der Reichkanzler Michaelis den Frieden verhinderte aus
Angst vor der damals allzumächtigen Vaterlandspartei und
aus Mangel an Mut gegenüber dem Diktator Ludendorff.
— Das „Berliner Tageblatt“ meint, Erzberger antwortet nicht
auf alle Anklagen, die in letzter Zeit gegen ihn erhoben
wurden, aber er wußte sehr geschickt von der Anklagebank
auszutreten und selbst die Rolle des Anklägers zu über-
nehmen. Man muß ihm dankbar sein, daß er mit kühler
Sachlichkeit in das Wespennest hineingriff und die Be-
wegung im Reine ersetzte. Die erschütternde Folgen hätte
haben können. — Die „Vossische Zei-“ schreibt über einen
Sieg Erzbergers über die Deutschnationalen in demselben
Sinne, wie die vorgenannten Blätter. — Auch der „Berl.
Volksanwähler“ meint, es müsse anerkannt werden, daß die
Rede Erzbergers geschickt war und große Wirkung hatte. —
In der „Morgenpost“ heißt es: Auch wer trotz der An-
erkennung seiner temperamentvollen Rede dem Minister
zurückhaltend gegenübersteht und wer seine geschichtliche
Rolle anders zu beurteilen geneigt ist als er selbst, muß
anerkennen, daß die Deutschnationalen eine schwere
politische Niederlage erlitten haben. — In der „Deutschen
Tageszeitung“ heißt es: Die berufenen Stellen, vor allem
auch der damalige Reichkanzler Michaelis, wie auch Herr
v. Kühlmann, werden jetzt Verantwortung nehmen müssen,
Klarheit zu schaffen ob die Tatsachen so liegen, wie Er-
zberger sie hinstellt. — Der „Vorwärts“ begrüßt die Ent-
tarnung der Alldutschen und sagt: Hier liegt ein Fall vor,
der unbedingt vor den zu schaffenden Staatsgerichtshof
gehört.

Die alte Zollgrenze.

M. Berlin, 26. Juli. Die interalliierte Waffenstill-
standskommission in Köln hat der deutschen in Düsseldorf
gestern eine Note des Marshalls Koch überreicht des In-
halts, daß die deutschen Zollbehörden im besetzten Gebiet
durch die interalliierte Rheinlandskommission angewiesen
worden sind, die Vorkriegszölle auf der aus alliierten Län-
dern eingeführten Waren zu erheben. Diese Anweisung
bedeutet eine offizielle Anerkennung unserer alten Zollgrenze
gegenüber Belgien und Frankreich und beseitigt auch in
dieser Beziehung die unterschiedliche Behandlung zwischen
deutschen besetzten und unbesetzten Gebieten.

Die deutsche Kapitalflucht.

Kopenhagen, 24. Juli. Die Zuwanderung
deutscher Kapitalisten nach dem nord-schleswig-
ischen Abtrennungsgebiet nimmt täglich zu. Wie
„Politiken“ mitteilt, haben sich in der letzten Zeit
allein in Sonderburg 32 Kriegsmillionäre nieder-
gelassen.

Arbeit mittun, als noch so ein junges, flüssiges
Ding neben sich herumdammen sehen.

Allein bald nach dem Amtsantritt ihres
Sohnes begann Tante Jette zu fränkeln und
konnte es sich endlich nicht mehr verhehlen, daß sie
das rüstige Leben, das lustige Scheuern und Po-
lieren, das Kochen und Einmachen mit der für sie
in keiner Weise passenden ewigen Ruhe werde zu
vertauschen haben. Als resolute Frau tat sie in-
dessen auch hier, was not war. Täglich gab sie
ihrem Kollaborator eine Unterrichtsstunde in
der praktischen Weisheit ihres Lebens, und der ge-
treue Sohn, wenn er danach in sein Studierzim-
mer getreten war, unterließ nicht, diese letzten
mütterlichen Ratsschläge in sauberer Reinschrift zu
Papier zu bringen, bis er bemerkte, daß der Zo-
klus geschlossen und er nach dem Ende wieder in
den Anfang hineinzugeraten beginne. Am letzten
Tage vor ihrem Ende aber fügte Tante Jette
ihren Vorträgen noch gleichsam einen Epilog zu.
„Und Christian“, sagte sie und legte alle noch
übrige Kraft in ihre Stimme, „daß du mir die alte
Karoline nicht von dir lässest! Die Leute sagen
zwar, sie sei ein Drache; mir aber, wenn es doch
einmal auf einen Vergleich hinausjoll, scheint sie,
mit ihren runden Augen in dem breiten Kopfe
und den Borstenbärchen unter der frummen Nase,
mehr einem alten Schuhu ähnlich zu sein; und du
weißt es, daß dieser Vogel in dem Haushalt der
Natur eine nicht geringe Stelle einnimmt.“

Und als der Vetter sie zwar ehrerbietig, aber
doch mit etwas zweifelhaften Augen anblickte, setzte
sie hinzu: „Nein, nein, Christian; glaub' mir's,
du brauchst eine, die dir die Mäuse wegfängt;

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.

5.

Beim Vetter Christian.

Wie schon die kleine Idolle „Wenn die
Äpfel reif sind“ dargetan hat, vermag
Storm neben ernststen Tönen auch solche echten
Humors anzuschlagen; davon gibt auch die
neue Erzählung eine vergnügliche Probe.
Sie handelt von der Heirat eines jungen Ge-
lehrten, der auf dem besten Wege ist, ein ver-
trädter Dagestolz zu werden, mit einem
liebenswürdig beweglichen Mädchen. Der
Reiz liegt hier ausschließlich in der Dar-
stellung und in der eigensten Vertrautheit
des Dichters mit allem, was dazu gehört,
um das ältere deutsche Hauswesen mit
seinen Werttagen und seinen Festen für
Herrschaft und Gesinde zu verklären. Das
Komische und zugleich Rührende des wahren
Humors ist wirkungsvoll zum Ausdruck ge-
bracht worden.

Mein Vetter Christian hatte wirklich schon
mit zwanzig Jahren seine schönen blauen Augen;
und doch behaupteten die Mädchen, Hand aufs
Herz, daß sie ihnen völlig ungefährlich seien. Das
aber kam daher, weil derzeit, was allerdings in
solchem Alter selten vorkommt, die Elektrizität
derselben noch gebunden war; und die Ursache
hiervon lag wiederum darin, daß nach des Vaters
frühem Tode der Vetter zwischen zwei so über-
wiegend energischen Frauennaturen aufgewach-
sen und nach kurzen und fleißig benutzten Univer-
sitätsjahren wieder in ihre Obhut zurückge-
lehrt war.

Abstempelung aller Wertpapiere.

Zur genauen Feststellung des vorhandenen Vermögens, wie zur reiflichen Erfassung, die wegen der Besteuerung notwendig ist, hat sich, wie die „Berliner Börsenzeitung“ berichtet, das Reichsministerium entschlossen, folgende Maßregeln in die Wege zu leiten: In nächster Zeit wird alles vorhandene Papiergeld eingezogen und durch Gutschein ersetzt, die aber gegen das neue Papiergeld eingetauscht werden. Hierdurch ist jeder gezwungen, vorhandenes Papiergeld abzuliefern und zugleich die Summe anzugeben, denn er erhält nur so viel zurück, wie er angegeben hat, während das nicht angegebene und abgelieferte Papiergeld für ungültig erklärt wird. Ferner werden sämtliche Wertpapiere einer Abstempelung unterzogen und somit unter Kontrolle gebracht. Die nicht abgestempelten Papiere verlieren ihren Wert. Ähnliche Maßnahmen werden mit den Verträgen von Gesellschaften vorgenommen, um die dort inexistierenden Werte festzustellen.

17 Millionen Tonnen Kohlen.

mz. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Weimar: In Ergänzung einer Meldung über die Kohlenlieferung an die Entente sei noch mitgeteilt, daß über den Gang der Pariser Verhandlungen bisher nur ein Bericht des Legationsrates v. Reiner vorliegt. Die Entente stellt Forderungen auf jährlich 17 Millionen Tonnen Kohlen, deren Lieferung auf zehn Monate verteilt werden soll, sodaß für den Monat deutscherseits 1,7 Millionen Tonnen Kohlen zu liefern wären. Das Kabinett beschäftigt sich bereits mit dieser Frage.

Aus Westpreußen.

mz. Berlin, 25. Juli. Die „Morgenpost“ meldet aus Zoppot: Infolge der bevorstehenden Volksabstimmung wird die Garnison Marienburg aufgelöst. Bis auf 200 Mann sind die Truppen bereits nach ostpreussischen Städten befördert worden. Der Danziger Hafen wird von Kriegsschiffen geräumt. Der große Kreuzer „Graf Spee“ und die kleinen Kreuzer „Danzig“ und „Stettin“ sind nach Pillau gebracht worden. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft soll nach einer preussischen Stadt verlegt werden.

Dänische Demonstration in Nordschleswig.

mz. Kiel, 25. Juli. Aus Sonderburg wird uns mitgeteilt: Am 23. Juli landeten in Sonderburg ohne Pässe und Ausweise etwa 1500 dänische Pfadfinder unter Führung von Offizieren. Die dänische Bevölkerung der Stadt eilte an die Landungsbrücke, um dadurch den erwarteten Widerstand der Behörden gegen die Landung zu unterstützen. Die Pfadfinder wurden durch den Sonderburger Agitator Graus mit einer Rede empfangen, in der er heftige Ausfälle gegen Deutschland mit Hochrufen auf das größere Dänemark verband. Unter seiner Führung traten die Pfadfinder dann zu einem Demonstrationszug durch die Stadt unter Absingung dänischer Lieder an. Durch das Verhalten Graus' gereizt, zog abends ein Zug Deutscher gegen das dänische Versammlungshaus und verlangte die Auslieferung des Graus', jedoch ohne Erfolg. Heute morgen versammelte sich dann die dänische Bevölkerung auf dem Markt und veranlaßte die Menge zu dem Beschluß der Entsendung einer Kommission nach Kopenhagen, die die Entente zur sofortigen Besetzung Nordschleswigs zur Sicherheit der angeblich schutzbedürftigen Bevölkerung ersuchen soll. Bei diesen Ereignissen ist es wiederholt zu Mißhandlungen Deutscher gekommen. Die Deutschen des Kreises Sonderburg verlangen von der Be-

und die alte Karoline wird das schon besorgen.“ — So war denn die Alte auch nach der Mutter Tode im Hause verblieben, und ihr junger Herr befand sich leidlich wohl dabei. Denn in der Tat — wovon er freilich keine Ahnung hatte — sie pracherte mit Höflichkeit und Gemütsweibern um den letzten Dreiling, sie wußte verschämte Bettler und unverschämte in Wein reisende Juden schon auf dem Hausflur abzufangen; die Bauern, die zur Stadt kamen und die Städter mit ihrem Dorf betrogen, fürchteten die Alte mehr als ihren Landvogt.

Zwar wenn der Doktor, was ihm wohl geschehen konnte, sich auf seinem Spaziergang nach der Klasse über die Mittagszeit hinaus verspätet hatte, so wurden wohl die Stubentüren etwas härter als nötig zugeschlagen; auch flog wohl einmal nach der Suppe der Bratenteller auf den Tisch, als sei es Trumf-As, das die alte Karoline vor ihm ausspielte; aber der Better hörte das sowenig wie der Mietsmann eines Bäckers das Geklapper der Beutelmachine; er befand sich im Geiste vielleicht eben auf dem Markte in Athen und louschte der donnernden Philippika des jungen Demosthenes, gegen den offenbar die alte Karoline nicht in Betracht kommen konnte.

Da, nach Verlauf einiger Jahre, geschah es, daß dem Doktor zweierlei in den Schoß fiel: das Subrektorat seiner Volksschule und eine Erbschaft von einer seiner vielen Tanten. Hatte er, dank seiner Hauswirtschaft, schon vorher ein hübsches Einkommen von seinen Einkünften zurücklegen müssen, so wußte er jetzt vollends nicht mehr wohin damit. Das machte ihn unruhig. Er ging

hörte eine genaue Untersuchung und strenge Abmahnung gegen die Ruhestörung, einerlei ob Deutsche oder Dänen. Sie protestieren gegen die systematische Verheerung mit dänischen Demonstrationen.

Schleifung von Festungen.

Paris, 23. Juli. Clemenceau hat in der französischen Kammer ein Gesetz zur Schleifung der Festungen von Verdun, Brest, Toulon, Belfort und Sidi-bel-Abbes in Algerien eingebracht.

Umfangreiche Streiks in Amerika.

mz. Berlin, 23. Juli. Laut „Vorwärts“ berichtet die „Times“ von umfangreichen Streiks in den Vereinigten Staaten. In New-York lägen 500 Dampfer fest. Die Heizer verlangten eine Lohnerhöhung von 10%. Die Zahl der Ausständigen steige ständig.

Die Amerikaner und die deutsche Industrie.

Die „Münchener Neuesten Nachr.“ berichten, daß das amerikanische Privatkapital sich in Deutschland auszubreiten sucht. Seine Aufmerksamkeit richtet sich hauptsächlich auf die industriellen Werte. So hätten die Amerikaner kürzlich große Aktien und Aktien von bedeutenden chemischen Gesellschaften, wie Badische Anilin und Sodafabrik, erworben. Es scheint daher, daß sie die Kali- und Farbindustrie Deutschlands unter ihren Einfluß bringen wollen. Die Käufe würden noch jetzt fortgesetzt. Die Amerikaner hätten ebenfalls versucht, verschiedene Bergwerksaktien durch Holland und die Schweiz anzukaufen.

Amerika und Japan.

mz. Versailles, 25. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, Wilson habe Japan aufgefordert, ein öffentliches Versprechen hinsichtlich der Rückgabe von Schantung zu geben, habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Uns nah und fern.

Idstein, den 28. Juli 1919.

— Ein gefährliches „Spielzeug“. Am Samstag abend um 8½ Uhr erfolgte in der Calmenhofstraße eine gewaltige Detonation. Eine Eierhandgranate, die Kindern in die Hände geraten war und die damit spielten, war zur Entzündung gebracht worden, wodurch der 13jährige Josef Schmitt, seine etwas jüngere Schwester und der 12jährige Paul Schring schwer verletzt wurden, während der 9jährige Hans Winkler und der 8jährige Willi Albrecht mit leichten Verletzungen davonkamen. Wir hoffen und wünschen, daß die schwer verletzten Kinder dem Leben erhalten bleiben, wenn sie auch ihre Leidschmerzhaftigkeit fürs ganze Leben büßen müssen. Ganz unverständlich ist es uns, daß ein so unscheinbar aussehendes gefährliches Ding nicht früher unschädlich gemacht wurde. Den Eltern der nun in dem hiesigen und Wiesbadener Krankenhäusern liegenden Kinder bringt man aufrichtige Teilnahme entgegen.

— Die Leichenfeier für einen bei Wallrafenstein ums Leben gekommenen französischen Soldaten fand heute morgen um 9 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche statt, worauf die Leiche in ihre Heimat weiterbefördert wurde. Offiziere und Mannschaften erwiesen ihm die letzte Ehre.

— Militärrenten. Zur glatten Abwicklung des Zahlungsverkehrs für Militärversorgungsgebühren und zur Abkürzung der Wartezeit werden die Heeresrenten von jetzt ab an den betreffenden Zahltagen in nachstehender Weise beim hiesigen Postamt gezahlt: Für die Bewohner von Idstein von 8—9½ vormittags, für die Landbewohner von 9½—11 Uhr vormittags. Die angegebene Zeit sollte eingehalten werden.

— Vom Paketverkehr. Die Mainzer Postbehörde teilt der Presse folgendes mit: Nach Aufhebung der Blockade sind über die Ein- und Ausfuhr im besetzten Rheinland die von der 10.

in seinem großen Hause umher: unten in das Wohnzimmer, wo Tisch und Stühle, die Bilder an der Wand, alles noch so war wie zu Lebzeiten der Mutter; in die danebenliegenden Räume, die seit des Vaters Tode unbenuzt gestanden, in das Wohnzimmer, dann in das kleinere Spielzimmer. Das Bild seines Vaters, des milden braunlockigen Mannes, war ihm mit einem Male so gegenwärtig; dabei sah er sich selbst als Knaben im grauen Habit mit runden Perlmutterknöpfchen: er half seinem Vater den Tabak für die Gäste mischen und rote und grüne Federposen auf die Kalkpfannen setzen, wobei oft eine linde Hand liebevoll über sein Haar strich. — Ihn überfiel, und stärker mit jedem Male, daß er hier verweilte, eine Sehnsucht, diese Räume aufs neue zu beleben, wenn auch die Toten nicht mehr zu erwecken seien. Die Sippschaft in der Stadt war noch so groß; fast jede Woche mußte er zu irgendeiner Familiengesellschaft, war es nun in den Häusern der Verwandten oder Sommers in deren Gärten vor der Stadt. Wie hübsch mußte es sein, wie einst sein Vater es getan, sie alle auch nun seinerseits im eigenen Hause zu bewirten! Indessen — das war sonnenklar — die alte Karoline allein vermochte das doch nicht zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Armee bekanntgegebenen neuen Bestimmungen ergangen. Darnach sind Ausfuhrgenehmigungen für Waren nach dem unbesetzten Gebiet nur noch in Ausnahmefällen notwendig. Der Postpaketverkehr ist daher in der Hauptsache freigegeben. Gleichwohl kann er noch nicht in dem früheren Umfang wieder aufgenommen werden, weil jene Bestimmungen nur für Versendungen mit der Eisenbahn berechnet sind, und es für den Postverkehr noch besonderer technischer Anordnungen der französischen Behörde bedarf. Alle Pakete aus dem von der 10. Armee besetzten Gebiet müssen nach Mainz geleitet und dort zur Kontrolle bereit gehalten werden. Ueber die zweckmäßigste und schnellste Form der Kontrolle sowie über die Weiterbeförderung schweben Verhandlungen. An ihnen sind mehrere französische Instanzen beteiligt. Wenn auch bei deren Entgegenkommen mit der baldigen Lösung aller Schwierigkeiten gerechnet werden kann, so werden die Absender doch im eigenen Interesse gebeten, sich noch kurze Zeit zu gedulden und nur die dringendsten Pakete aufzuliefern. Durch die Massenauslieferungen wäre sonst in der Uebergangszeit mit Störungen zu rechnen, zu deren Beseitigung der Paketverkehr zeitweise gesperrt werden müßte.

— Die ausländischen Lebensmittel sollen, wie bereits in der Presse mitgeteilt worden ist, durch große Aufwendungen des Reiches, der Freistaaten und der Kommunalverbände von jetzt ab erheblich verbilligt werden. Nunmehr werden diese Lebensmittel auch in dem von der 10. Armee besetzten Gebiet zu wesentlich herabgesetzten Preisen ausgegeben werden, nachdem diese von den zuständigen Behörden genehmigt worden sind. Allerdings werden die Preise nicht ganz so niedrig sein, wie sie von dem Reichs-ernährungsministerium für das unbesetzte Gebiet vorgeschrieben sind. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Verbilligung sich nur auf die in dem unbesetzten Deutschland zu verteilende geringe Ration bezieht. Bekanntlich ist aber für das besetzte Gebiet seit Monaten eine erheblich höhere Ration festgesetzt worden. Für den Unterschied zwischen beiden Rationen muß der unerbittliche ursprüngliche Preis der Auslandswaren gezahlt werden. Dadurch stellt sich der Gesamtpreis etwas höher. Die zuständigen Stellen hoffen aber, daß sich trotzdem demnächst noch eine weitere Senkung der Preise ermöglichen lassen wird.

— Auskunft über vermischte Kriegsgefangene in Rumänien. Die statistische Abteilung des rumänischen Kriegsministeriums hat sich bereit erklärt, über alle vermischten deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien Nachforschungen anstellen zu lassen und Auskunft zu geben. Bei Anfragen, die an das preussische Kriegsministerium Abt. Kriegsgefangenenschutz, zu richten sind, sind anzugeben: Name, Dienstgrad, Truppenteil, Ort und Zeit der Gefangennahme, letzter bekannter Aufenthaltsort und Datum der letzten Nachricht des betreffenden Gefangenen.

— Höchstpreise für Obst. Das Oberverwaltungsamt Mainz teilt mit, daß bisher Obsthöchstpreise für das ganze Gebiet des Oberverwaltungsamts noch nicht festgesetzt worden sind. Das Oberverwaltungsamt hat nur die ihm unterstellten Versorgungsämter ersucht, die Kommunalverbände anzuweisen, Obsthöchstpreise festzusetzen. Außerdem hat das Oberverwaltungsamt die Festsetzung von Höchstpreisen für das ganze Gebiet des Oberverwaltungsamts durch eine zu diesem Zweck zu berufende Preiskommission in Aussicht genommen.

— Der Rheinwasserstand hält sich infolge der reichlichen Niederschläge seit zwei Wochen auf einer für die Schifffahrt denkbar günstigen Höhe. Die schwersten Lastschiffe mit 50 000 bis 60 000 Zentnern Ladegewicht können zur Zeit mit voller Ladung bequem verkehren. Sie sind auch tatsächlich seit einigen Wochen größtenteils für Fahrten rheinaufwärts bis Mannheim eingestellt. Der Schiffsverkehr ist zur Zeit andauernd gut zu nennen; doch vollzieht sich der Kohlentransport bei weitem nicht in dem Umfang, wie wir es alle wünschen und wie er unbedingt notwendig wäre. Es handelt sich bei dem gesteigerten Schiffsverkehr auf dem Rhein vorerst noch mehr um den Massentransport von Lebensmitteln aller Art als um Kohlen.

— Ein Kind im Kleiderschrank. Der Schleihhandel ersinnt immer neue Kniffe, um die Behörden zu täuschen, wie nachstehender Fall beweist. Ein Fuhrwerk aus Erbenheim, das sich auf dem Wege nach Wiesbaden befand, kam einem Gendarmen verdächtig vor. Er hielt daher das Fuhrwerk an und stellte fest, daß sich auf diesem ein sehr schwer beladener verschlossener Kleiderschrank befand. Der Fuhrmann, ein Sohn des Fuhrwerksbesizers, wollte nicht wissen, was sich in dem Schrank befand und hatte auch angeblich keinen Schlüssel, um den Schrank zu öffnen. Der Beamte ließ das Fuhrwerk nach dem Rathaus fahren und hier konnte man feststellen, daß der schwere Inhalt aus dem Fleisch eines Kindes bestand, das bereits verandert in mehrere Pakete zurechtgelegt war. Die in Erbenheim bei dem Landwirt sofort vorgenommene Durchsuchung förderte noch den Rest, wie Fett und Eingeweide,

zu Tage. Das Kind war sicherlich in der vorhergehenden Nacht heimlich geschlachtet worden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und der städtischen Schlachtereier überwiesen. Das Strafverfahren wird wohl Klarheit in diese Angelegenheit bringen.

— **Die Kautabakarte.** Die Residenzstadt Kassel hat sich zugutegelegt noch zur Rationierung des Kautabaks verstehen müssen. Sie gibt vom Freitag ab für jede männliche Person über 20 Jahren eine Kautabakarte aus. Auf jeden einzelnen Abschnitt der Karte wird in jeweils bekanntgegebenen Geschäften eine Rolle Kautabat verabfolgt. Was sagen nun die — die tabak-lauenden Frauen Kassels zu dieser Zurücksetzung?

— „**Liewer d' Kauh'**, als —“. Auf dem höchsten Wochenmarkt unterhandelte ein Händler mit einem Landwirt aus Marzheim über den Verkauf eines Korbes Zunderbirnen. Der Händler bot 1,20 bis 1,30 M für das Pfund, der andere aber verlangte mehr und erklärte schließlich: „Wann ich mit 1,60 M freibe, fütter ich sie lieber d' Kauh'“.

— **Kornblumen und Mohn,** der Schmutz unserer wogenden Getreidefelder, stehen gegenwärtig in Blüte. Zwar verachtet der Landmann beide als zweckloses Unkraut, und auch wir sollen in einer so ernsten Zeit als der augenblicklichen von Rechts wegen die gleiche Anschauung haben. Aber man bringt's schwer übers Herz, angesichts der leuchtend blauen und grell roten Pracht, in die sich hier und da noch das sanfte Lila einiger Raben mischt, von Unkraut reden. Jeder, der den Weg vorbeiführt, sammelt von dieser Blumenpracht, um sein stilles Zimmer daheim damit zu schmücken. Allerdings auf eines sollte unter allen Umständen hingewiesen werden, und nicht scharf genug können wir's auch unseren Kindern einprägen: Kein einziger Getreidehalm darf dabei zertreten werden! Es blühen genug der bunten Dinger hart am Wege, so daß man seinen Strauß auch vom Wege aus zusammenbekommt, sofern man sich nur die Mühe des Sammelns nicht verbieten läßt. — Vom Mohn sollte man nur die dicht vor dem Aufbrechen befindlichen Knospen sammeln. Drückt man diesen daheim die Spitze ein, so daß den Blütenblättern das Hervorbrechen erleichtert wird, dann blühen sie im Wasserglase zu ungeahnter Pracht auf, während voll erschlossene Blüten beim Abbrechen fast stets entblättern.

— **Königsstein, 23. Juli.** Seit Montag Abend weiß General Mangin, der Kommandierende General der 10. französischen Armee, welche den Brückenkopf Mainz besetzt hält, in Königsstein. Der Herr General traf um 6 Uhr abends, mit seinem engeren Stabe in drei Automobilen von Mainz kommend, ein und begab sich nach feierlichem Empfang nach der Villa der Freiin Willy von Rothschild, wo er für einige Zeit Wohnung nehmen wird.

— **Flörsheim, 22. Juli.** Wiederholt von Spitzbuben schwer heimgesucht wurde in letzter Zeit der Schiffsbesitzer J. Schneider von hier. Nachdem ihm schon im Frühjahr auf unaufgeklärte Weise die im Hause befindliche Geldkassette erbrochen und mit 3000 M Inhalt ausgeraubt worden war, sind in letzter Woche während seiner Abwesenheit wiederum Diebe in sein Haus eingebrochen. Sie stahlen dabei aus derselben Kassette 2300 M, sodaß Schneider jetzt um insgesamt 5300 M bestohlen worden ist. Er hat zur Ermittlung der Täter die hohe Belohnung von 1000 M ausgesetzt.

— **Frankfurt a. M., 22. Juli.** In dem Besitztum des Gastwirt Friedrich Vetter, Bergstr., deckte die Kriminalpolizei eine heimliche Schlachtereier großen Stills auf, die ihren Bedarf aus umfangreichen Viehdiebstählen in Frankfurt und Umgebung deckte. Bei der Hausdurchsuchung förderte man große Mengen Pferde-, Rind-, Kalb-, und Schweinefleisch aus allen möglichen Verstecken zutage. In den Stallungen hingen noch zahlreiche von gestohlenen Tieren herrührende Geschirre und Zaumzeuge. Vetter und der Metzger Stein wurden als Haupttäter festgenommen.

— **Frankfurt, 24. Juli.** Der „Frankfurter Zig“ wird aus Bad Nauheim geschrieben: Die demoralisierende Wirkung der seinerzeit unter Sanktion des auch heute noch allmächtigen Soldatenrats im hiesigen Kurort errichteten drei Spielbanken zeigt sich in den trassiesten Formen. Nachdem erst vor einigen Tagen ein Kurgast, der beim Spiel in der „Villa Heimann“ innerhalb einer Stunde über 30 000 Mark verloren hatte, inmitten des Spielsaales zum Revolver gegriffen, wurde in einer der letzten Nächte ein Kurgast — angeblich aus Frankfurt stammend — in den Anlagen ermordet aufgefunden. Der sofort von Vieken herbeigeholte Untersuchungsausschuß stellte fest, daß es sich um Raubmord handelt. Der Ermordete hatte in der Nacht mit großem Glück im „Klub 1919“ in Feichtes Grand-Hotel gespielt und dabei 70 000 Mark gewonnen. Auf dem Heimwege wurde er rücklings erschossen und völlig ausgeraubt. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein Mitspieler, ein blutjunger Mann in Leutnantuniform, verhaftet. Im Hotel Bristol soll kürzlich eine Dame 35 000 M. im Spiel verloren haben, so daß sie ihre Pension nicht mehr bezahlen konnte und Schmuck und Kleider versteigern lassen mußte. In der „Villa

Heinemann“ verlor ein Frankfurter Herr am Sonntag 50 000 M. und einige Tage vorher ein anderer Kurgast sogar 700 000 M. Wieder ein anderer Kurgast wurde infolge der Aufregung über seinen Spielverlust von einem Herzschlag betroffen.

— **h Frankfurt a. M., 24. Juli.** Durch tausende von Flugblättern, von Kommunisten verbreitet, wurde Mittwoch und heute mitgeteilt, daß auf den Obmann der Lazarettinsassen des 18. Armee-Korps, Christian Pförsch, im Lazarett ein Mordanschlag verübt sei, wobei derselbe durch einen Schuß in den Unterarm Verletzungen davongetragen habe und demzufolge dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Gleichzeitig wurde in den Flugblättern die Vermutung ausgesprochen, daß man den „Mordgesellen“ nicht allzuweit zu suchen habe, da der Ueberfallene bei der Verhaftung zweier Offiziere beteiligt gewesen wäre. — Die polizeilichen Ermittlungen ergaben nun, daß von einem Mordanschlag absolut nicht die Rede sein könne, sondern daß ein persönlicher Unfall in Frage käme. Dem ärztlichen Befund nach kann der Schuß nicht von einer zweiten Person abgegeben worden sein. Pförsch sollte am Tage nach dem „Mordanschlag“ als gesund aus dem Lazarett entlassen werden. Er hätte damit seine Stellung als Obmann der Lazarettinsassen des 18. A.-K. verloren!

— **h Frankfurt a. M., 24. Juli.** Aus den Lagerräumen der Liga-Gummiwerke, Taunusstraße 40, wurden durch nächtlichen Einbruch 500 Fahrradbereifungen, 2000 Meter Gummischläuche, 300 Pumpenschläuche und zahlreiche Gummisohlen im Gesamtwerte von 35—40 000 Mark gestohlen. Sämtliche Waren tragen den Stempel „Liga.“ — Bei einem Einbruch in das Zweiggeschäft von Hermanns und Froitzheim, Bergerstraße, stahlen Diebe Mode- und Herrenwaren im Werte von nahezu 50 000 Mark.

— **h Frankfurt a. M., 24. Juli.** Ein junges Mädchen, das heute früh am Kurfürstentplatz von einer fahrenden Straßenbahn abspringen wollte, geriet dabei unter die Wagen und wurde tödlich verletzt.

— **h Frankfurt a. M., 24. Juli.** In der ersten Hälfte des Juli wurden bei der Polizei rund 200 Fahrräder als gestohlen angemeldet.

— **Eisenach, 24. Juli.** Die mehrmaligen Angriffe auf den Güterbahnhof Eisenach durch spartakistische Elemente fanden in der vergangenen Nacht ihre Fortsetzung. Eine bewaffnete Bande griff um 12 Uhr nachts den auf dem Güterbahnhof Eisenach haltenden Panzerzug an und ging gegen die Regierungstruppen mit Handgranaten, Gewehren und Pistolen vor. Es entspann sich ein regelrechtes Nachtgefecht, bei dem Artillerie, Minenwerfer und Scheinwerfer in Tätigkeit traten. Die Angreifer mußten sich schließlich, anscheinend unter Verlusten, über den Hörselfluß zurückziehen. Bei den Regierungstruppen gab es keinerlei Verluste. Das Truppenkommando wird durch verstärkte Postenketten einer Wiederholung der Angriffe auf den Güterbahnhof vorzubeugen suchen.

— **Schierstein, 22. Juli.** Dem Beispiele der Wiesbadener und vieler anderer Gemeinden folgend, denkt nun auch die hiesige evang. Gemeinde an die Wiederbeschaffung von Glocken. Geplant ist, — wenn irgend möglich — zu der noch vorhandenen kleinen zwei größere Bronzeglocken hierzu zu beschaffen.

— **Nieder-Ingelheim, 22. Juli.** Im freien Handel werden jetzt hier und in Ober-Ingelheim holländische Frühkartoffeln zum Preise von 70 Pf. das Pfund verkauft und finden solchen Absatz.

— **Koblenz, 25. Juli.** Die amerikanische Behörde hat allen Kaffeehäusern, Wirtschaften usw. im Bezirke der 3. amerikanischen Division streng verboten, zu irgendwelcher Tageszeit an Offiziere und Soldaten Wein, Bier oder andere alkoholische Getränke zu verabreichen. Für die bürgerliche Bevölkerung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

— **Arnswalde, 24. Juli.** Ein bezeichnendes Inserat findet sich in der Presse: „Wegen Mangels an Arbeitskräften und wegen Arbeitsunlust der zeitweise vorhandenen bin ich bereit, mit größeren Verlusten für mich meine gesamte Halm- und Hackfruchtenernte mit circa 1000 Morgen auf dem Halm bezw. in der Erde zu verkaufen. Wendorff, Marienberg bei Arnswalde.“ Indessen werden Millionen als Unterstützung an Erwerbslose gezahlt.

— **m. Berlin, 25. Juli.** Laut Berl. Lokalanzeiger ereignete sich auf der Zeche Neue Mühle bei Oberhausen eine Explosion schlagender Wetter, wobei acht Bergleute verschüttet wurden. Drei Leute wurden tot geborgen. Bei den Rettungsarbeiten wurden drei Personen schwer verletzt.

— **Berlin, 25. Juli.** Vier falsche Kriminalbeamte drangen am Montag in das Bankgeschäft von Ritter und die ebenfalls dort belegene Privatwohnung zu Schöneberg ein und nahmen eine gewaltsame Durchsuchung aller Räume vor. Es gelang dem Ueberfallenen, die Revierpolizei zu benachrichtigen, die bald erschien. Zwei der Verbrecher wurden dingfest gemacht. Die beiden andern Täter sind entkommen.

— **Königsberg i. Pr., 22. Juli.** Eine Windhose hat im ostpreussischen Kreise Niederung großen

Schaden angerichtet. So hob die Windhose eine Windmühle bei Groß-Friedrichshof aus den Fundamenten, drehte sie hoch in der Luft mehrere Male in die Runde und zerschmetterte sie vollständig. Große Bäume wurden entwurzelt und verschiedene Häuser abgedeckt. Das Getöse der Windhose war kilometerweit zu hören.

— **★ In Badehofe und Zylinderhut** marschierte kürzlich ein Mann über die Seidenstraße in Köln, verfolgt von einer so großen Menschenmenge, daß der Straßenverkehr stockte. Ein Schutzmann veranlaßte schließlich, daß der Mann, der angab, die Kleider seien ihm im Strandbad Rodenkirchen gestohlen worden, andere Kleider erhielt. Weiter stellte der Schutzmann aber fest, daß die Aussage des Mannes nicht stimme, sondern daß es sich um eine Wette von 500 Mark handle. Ein Strafmandat bedachte daraufhin den Uebeltäter mit sechs Wochen Haft. Doch setzte das Schöffengericht auf seinen Einspruch hin die Strafe auf 30 Mark herunter.

— *** Der schwarze Storch** in der Romintener Heide. In der 4,5 Quadratmeilen großen Romintener Heide nistet seit ein paar Jahren ein schwarzes Storchpaar, das auch in diesem Jahre wieder seinem alten Neste im Belfaure Jöfischlen auf einer Tanne treu geblieben ist. Vier junge schwarze Störche unternehmen bereits die ersten Flugversuche. Der schwarze Storch ist weniger häufig als der weiße. Er heißt auch wilder, brauner oder Waldstorch, weil sein Gefieder braunschwarz mit grünem und purpurnem Schimmer erscheint. Nur die untere Brust, Bauch und Schenkelgefieder sind weiß, während Schnabel und Füße in der Jugend grün, im Alter rot sind. Da der schwarze Storch ungesellig und scheuer als der weiße Storch ist, so trifft man ihn nur in schwer zugänglichen sumpfigen Gegenden an. Sein Nest erbaut er nur im mittleren oder unteren Teil einer Baumkrone aus Reisern, Schilf, Rohr usw., und es gleicht dem Neste des Hausstorches. Die mattglänzenden blaugrünlichweißen Eier werden vom Weibchen in vier Wochen ausgebrütet. In der Romintener Heide, die reich an Sümpfen mit Rohr und Schilf, wo noch heute Rohrdommel, Kiebitz, Schnepfe und andere Langschnäbel brüten und sich aufhalten, findet der Storch reichliche Nahrung.

Letzte Meldungen.

— **m. Weimar, 26. Juli.** Die gestern unter dem Vorsitz des Reichsstaatsministers Dr. Raver abgehaltene Vollversammlung des Steueraussschusses hat dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft zugestimmt.

— **m. Berlin, 26. Juli.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind noch immer irgendwelche Verhandlungen mit der Entente über den Rücktransport unserer Gefangenen nicht möglich gewesen. Unsere Anfrage vom 28. Juni ist ohne Antwort geblieben. Am 21. Juli haben wir erneut darauf gedrängt, den Zusammentritt der verheißenen Kommissionen zur Beratung der Rückbeförderung, welche von der Ratifizierung des Friedens nicht abhängig war, zu beschleunigen. Diese Kommissionen sollten vor allem dafür sorgen, daß allen Gefangenen bis zur endgültigen Rückführung die Erleichterungen zuteil werden, welche wir den fremden Gefangenen gewährt haben, nämlich die Behandlung als freie Arbeiter, Aufhebung der Zensur und dergl. Alle Vorbereitungen zur tatsächlichen Heimführung der Gefangenen sind getroffen. Eine Sonderaktion ist im Gange für die Gefangenen in Sibirien, die in diesem Jahre auf keinen Fall mehr zurückkehren können, da der Landweg durch die Bolschewisten versperrt ist und der Wasserweg bald nicht mehr eisfrei sein wird. Es handelt sich hierbei um 20 000 Kriegsgefangene und 28—30 000 Zivilgefangene. Gegenüber einer Blättermeldung ist zu sagen, daß wir in Italien nur 359 Kriegsgefangene haben.

— **m. Versailles, 27. Juli.** Die gesamte französische Presse bringt eingehende Berichte über die Verhandlungen der Nationalversammlung vom Freitag und Sonnabend. Nur wenige Blätter nehmen dazu Stellung. Das Pariser „Journal“ schreibt: Ob Erzbergers Landsleute ihn jetzt verurteilen oder reinwaschen wollen, ist ihre Angelegenheit. Wir können ihnen aber sagen, daß wir im Frühjahr 1917 nicht die Indiskretion Erzbergers brauchten, um über die schlechte Lage in Oesterreich unterrichtet zu werden. Dieses Geschäft haben die Oesterreicher selbst gründlich besorgt. Sie schrien auf allen Dächern in Zürich und Bern aus, was jetzt die Hamburger Erzberger zum Vorwurf machen.

— **m. Versailles, 27. Juli.** Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ soll der Oberste Rat der Alliierten gestern beschlossen haben, in dem besetzten Rheingebiete eine Armee von 150 000 Mann zu unterhalten. Hierzu stellen die Amerikaner und Engländer je 30 000 Mann, die Belgier 15 000 Mann und die Franzosen 75 000 Mann. Das Abkommen werde bis zu dem Monat Oktober oder November Gültigkeit haben.

— **m. Amsterdam, 26. Juli.** Der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblat“ meldet, daß die Friedenskonferenz die Antwort an Bethmann Hollweg fertiggestellt habe, welche den Geist der Selbstlosopferung, der ihn befeelt, würdigt, aber die Angelegenheit des Kaisers für derartig erklärt, daß niemand anders seinen Platz einnehmen könne. Uebrigens würden die Angeklagten vom Range Bethmanns vor den verschiedenen alliierten Kriegsgerichtshöfen erscheinen müssen.

— **m. Dresden, 27. Juli.** In dem Prozeß wegen der Ermordung des sächsischen Kriegsministers Reuring wurde 12 Uhr nachts das Urteil verkündet. Barisch wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Göllober, Boder und Pfisch zu je zwei Jahren sechs Monaten, Allner zu zwei Jahren Gefängnis und Schreiber zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Frihe, Heidemann, Krebs, Merkel und Thomm wurden freigesprochen.

— **Älteres, solides Mädchen,** welches im Haushalt durchaus erfahren, für Privat-Haus nach **Ahrweiler a. Ahr** sofort gesucht. Off. an die **Idst. Btg.** erbeten.

Die „Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Langenschwalbach führt nunmehr die Bezeichnung „Preussisches Staatssteueramt Langenschwalbach“.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Langenschwalbach, den 18. Juli 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Selbstversorger für 1919/20

mit Brotgetreide für die Zeit vom 16. August 1919 bis 15. August 1920 haben sich unter Abgabe einer von dem Haushaltungsvorstand unterschriebenen Anmeldung, auf welcher die Zahl der Selbstversorger ersichtlich, bis Mittwoch, den 30. Juli d. Js., vorm. 10 Uhr im Rathaus anzumelden. Selbstversorger kann nur der sein, wer mit seinem Brotgetreide für die obengenannte Zeit ausreicht.

Idstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat:

Reichfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Eintrag zu Genossenschaftsregister Nr. 3. Spar- und Darlehnskasse v. G. m. n. H. Banrod.

An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Landmann August Heimann, Leineweber Friedrich Boths und Schuhmacher Karl Christian Boths sind neu gewählt: Landmann und Gastwirt Christian Heimann, Zimmermann Christian Müller und Lehrer Karl Constabel, sämtlich in Banrod, letzterer als Nebant.

Idstein, den 22. Juli 1919.

Amtsgericht.

Wir setzen hierdurch unsere Geschäftsfreunde in Kenntnis, daß die Wertpapiere des ungarisch. Staates, sowie der staatlich garantierten Anleihen, bei der zur Wahrung der Interessen der deutschen Besitzer entstandenen Schutzvereinigung, umgehend anzumelden sind.

Zur Anmeldung sind wir gerne bereit u. bitten hierbei die Papiere vorzulegen.

Vorschuß-Verein zu Idstein

v. G. m. n. H.

Buchen-

und

Eichenbrennholz

kauft fortlaufend jedes Quantum und erbittet Angebot

Hermann Rüffer

Holzgroßhandlung
Höchst a. M.

Kleines Haus

mit Feld oder größerem Garten zum Herbst zu pachten gesucht. Ausführl. Angebote unter 1047 an die Geschäftsstelle der Idst. Ztg.



Die Hausfrau spart viel Wirtschaftsgeld
Seit sie sich Erdal-Schuhkrem hält.

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Baugewerkschüler

sucht für Wintersemester 1919/20 Wohnung mit voller Verpflegung. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an den Berl. d. Idst. Ztg. unter O. H. 357.

Dankfagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der kurzen Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden meiner liebevollen, herzensguten Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Heuchemer

geb. Wehler

sage auf diesem Wege allen innigsten Dank. Insbesondere danke Herrn Pfarrer Buscher für die trostreichen Worte am Grabe, Schwester Eilfriede für ihre liebevolle, aufmerksame Pflege, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Idstein, den 28. Juli 1919.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Daniel Heuchemer.

Wieder eingetroffen sind:

Schmiedeeiserne
Kochherde
Transport.

Kesselgestelle
mit emaillierten Gusskesseln
Gusseiserne

Waffeleisen
Inoxyd. Gusstöpfe
Emaillierte Töpfe
Verzinkte Töpfe
Wannen u. Eimer
Handleiterwagen
Conservengläser
Thomasschlackenmehl
Kainit.

Eich & Mauss

Idstein

Fernsprecher Nr. 2.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei ihrem längeren Leiden und dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Frau Christine Müller von Wörsdorf, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben und für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Erbenheim, den 27. Juli 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buchenscheit

sowie alle anderen Brennholzer zu kaufen gesucht.
Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.
Wittelsbacherallee 4. Telefon Hansa 533.

Derjenige welcher mir Auskunft geben kann wo meine mir entwendeten Hasen, eine schwarze Hähin mit 7 Jungen, eine grauweiße Hähin mit 6 Jungen und ein grauweißer Hans, untergebracht sind, erhält eine gute Belohnung.

Jahn, Göttestraße 3.



Bringe mein

Grabsteingeschäft

für die Herbstbestellungen in empfehlende Erinnerung.
Reiche Auswahl am Platze. Neben der Herstellung von
Denkmälern in allen Natursteinen habe ich
in meinem Betrieb die

Kunststeinfabrikation

mit eingeführt.

Ich fertige Grabsteine und Einfassungen in künstlichem Granit und Muschelkalkstein. Diese haben den Vorzug der Billigkeit, sind garantiert haltbar und schön.
Treppenstufen, Gartenpfosten, Gartenwegeinfassungen etc. werden auf Bestellung angefertigt.

Theodor Link, Steinmetzgeschäft

Idstein i. Ts.

Telefon Nr. 43.

Tuchfabrik

kauft jedes Quantum Schafwolle, Rohwolle, Abfallwolle, Altwolle, (gestrichte Abfälle u. dergl.) gebe auch prima Anzugsstoffe das Meter 35 Mk. dagegen (Postkarte genügt).

Ernst Nigische, Wiesbaden,
Gneissaufr. 16.

Ein guterhaltener

Guß-Emaill-Herd

zu verkaufen. Näh. im Berl. d. Idst. Ztg.

Eine fast neue eiserne Kinderbettstelle gegen eine große Bettstelle mit entsprechender Zahlung zu vertauschen gesucht. Zu erfragen im Berl. der Idst. Ztg.

1 Paar Knabenschuhe

Größe 37 (Handarbeit), fast neu, zu verkaufen.
Schillerstraße 3. 1. Et.

Ein Einleg- oder ein

Mutterschwein

zu verkaufen. Emil Libbach, Darsbach.

Eine Ziege

und ein 4 Monate altes Lamm zu verkaufen.
Reinhold Reinsch, Wörsdorf.

Lehrling

gegen Vergütung, ohne Kost, gesucht.
Ludwig Michel, Schmiedemeister.

Ein kräftiger Junge

kann die Bäckerei erlernen bei
Franz Diehl, Viebrich, Kaiserstr.

Ein ordentlicher Junge

kann die Schuhmacherei erlernen bei
Schuhmacherm. R. Götz, Heftrich, Altburgstr. 8.